

gewöhnlich von der Zeit, die in der Welt so Vieles thun soll, erwartet zu werden. Man thäte aber besser, man überließe diese, keineswegs unwichtige Sache nicht dem Zufall, sondern wendete allen möglichen Fleiß darauf: denn was hat denn sonst die Schreibekunst überhaupt für einen Zweck für das weibliche Geschlecht, wenn dieselbe nicht für sein höheres Leben angewandt werden soll? Wie peinlich ist es für ein braves Weib, wenn sie sich nicht ohne Mediateur dem entfernten Gatten mittheilen kann! Aber wie erfreulich hingegen, wenn ihre Gedanken und Empfindungen dem Trauten, unentwehrt durch einen Dritten, von ihrer eigenen Hand zukommen. Wie traurig für eine liebende Mutter, das Herz nicht in eigenen Schriftzügen gegen ihre zerstreuten Kinder ausschütten zu können, sondern dazu erst einen fremden Schreiber nöthig zu haben! Aber wie wohlthätig und beruhigend für sie, wenn sie Niemandes bedarf, der ihre liebevollen Gefühle, ihre Besorgnisse, ihre treuen Lehren und Warnungen durch Schriftzeichen ausspricht, was ja selten so ganz nach ihrem heißen Wunsche geschehen kann! Aber wie unschätzbar, und zugleich wie ehrenvoll, wenn sie auch in ihren mütterlichen Briefen ihren Kindern zum nachahmungswürdigen Muster wird! — Wie unangenehm, ja wie gefährlich ist es oft, wenn die Gattin aus Unkunde und Unfertigkeit, Geschäftsaussätze gehörig zu beurtheilen und anzuordnen, oder die Natur und Führung der Geschäftsbücher zu kennen und zu würdigen, unfähig wird, die vollkommene Vertraute und Theilnehmerin ihres Gatten zu werden! Und wie bedauernswerth die arme Wittwe, die, nach dem Ableben ihres Mannes, auf einmal von allem nöthigen Rath verlassen, ihr und ihrer Kinder Wohl in die Verwaltung fremder Personen übergehen sehen muß, ohne irgend eine

darauf ab Zweckende Handlung, ohne irgend eine darauf Bezug habende schriftliche Ausfertigung beurtheilen zu können! — Welch ein weites Feld nöthiger Kenntnisse für reif werdende Töchter wäre da noch anzubauen! — Aber wir bescheiden uns gern, daß wir an dieser Ausstattung vielleicht zu viel verlangen. — Bessere und sorgsamere Uebung in Abfassung der Briefe aller Art, und geschäftlicher Aufsätze, wie sie im häuslichen und bürgerlichen Leben des Weibes nöthig werden, kann und darf man aber fordern, wenn's im Hauswesen besser, und der Hausfrauenstand zu seiner wahren Würde erhoben werden soll. Man widme daher zu dieser so nöthigen Uebung die letzte Zeit des Schulbesuchs junger Mädchen, wo ihre Schrift schon orthographisch gereinigt, ihr Verstand gebildet, ihr Erkenntnißkreis erweitert, ihr Styl schon in andern Aufsätzen fließend geworden ist, und der Sinn der sich entwickelnden Jungfrau für Gegenstände des höheren Lebens mehr Interesse gewinnt. — Ein sehr schätzbares Handbuch dabei, das wir aber auch jedem jungen Frauenzimmer, ja sogar vielen Erwachsenen, die noch Hülfe zu schätzen und zu benutzen wissen, empfehlen, ist, wegen seiner Zweckmäßigkeit, Kürze und Klarheit:

„E. Hirsch's, Oberlehrers am Schul-lehrer-Seminar zu Weisensfeld, Briefsteller für Mädchen. Ein Hand- und Hülfsbuch für die gebildete weibliche Jugend und für Lehrer beim Unterricht in obern Mädchenklassen der Vürgerschulen. Leipzig, in der Weygand'schen Buchhandlung. 1825.“

Es wird darin vom Briefe überhaupt, seinen verschiedenen Arten und Bestandtheilen, der Anrede, dem Eingange und Inhalte, dem Schlusse, der Unter- und Aufschrift, und dem zu berücksichtigenden Aeußern gehandelt, eine